

**Zeitschrift:** Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Jakob Otto

**Band:** - (1778)

**Heft:** 32

**Artikel:** Rede des Mandarins Riang-tse, an die Landleute seiner Provinz

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-817046>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,  
für Bündten.

---

32 Stück.

---

Rede des Mandarins Kiang-tse, an die  
Landleute seiner Provinz.

(Aus dem Chinesischen übersetzt \*).

\*) Es ist in China gebräuchlich, daß die Mandarinen des Ackerbaues, bei gewissen feierlichen Gelegenheiten, z. Ex. bei dem Ackerfeste, oder bei dem Anfange eines neuen Jahrs, öffentliche Reden an die Versammlung der würdigsten unter den Landleuten halten, ihnen darinn im Namen des Kaisers die verdienten Lobsprüche für ihren Fleiß ertheilen, und sie zur fernern freudigen Ausübung ihrer Pflichten, von denen sie an die wichtigsten erinnert werden, freundlich aufmuntern. Die gegenwärtige Rede, ist am letztern chinesischen Neujahrstage, in einem Theile der Provinz Nangkin gehalten worden. Merkwürdig ist es, daß die gewöhnlichen Lobsprüche über den bisher bezeugten Fleiß sich nicht darinn finden, und die Ermahnungen dazu desto stärker sind. Durch diesen Umstand erhält die Bemerkung einiger Reisebeschreiber, daß die Einwohner dieser Provinz nicht gänzlich so fleißig seyn sollen, als die in andern Provinzen des Kaiserthums, keine geringe Wahrscheinlichkeit. Der Uebersetzer hat durchgehends die schwülstigen asiatischen Wendungen und Ausdrücke zu mildern gesucht. Einige Stellen die auf besondere Gebräuche und Gewohnheiten der Nation gehen, hat er ganz weggelassen. Es sind zwar dadurch viele von den Zügen, welche die Rede lokal machen, und einige Schönheiten

Schönheiten verloren gegangen. Allein man hat kein Bedenken getragen, dieses alles, dem unter uns verständlichern, aufzuopfern. Der Ueberseitzer hofft, von seinem Correspondenten in Canton, noch eine andere Rede, von einem Mandarinen des Gewerbes in den Städten, zu erhalten, welche er bei Gelegenheit mittheilen wird.

**D**ieser Tag, meine theuern Freunde, an dem ich, nach der weisen Einrichtung unsrer Vorfahren, die Versammlung der würdigsten Ackerleute meiner Provinz um mich sehe, die von mir Belehrung, Erinnerung und Auffmunterung zur Ausübung ihrer Pflichten, mit der edelsten Wissbegierde erwarten, um sie ihren Brüdern, Weibern und Kindern nachmals wieder mittheilen, und Wohlstand und Glückseligkeit über die Bewohner der Dörfer verbreiten zu können, wird mir bei jedem neuen Abschnitte unsrer Zeitrechnung immer desto wichtiger und feierlicher, je lebhafter die Erfahrung mein graues Alter von der Wahrheit überzeugt, daß das Wohlseyn und die Glückseligkeit des Standes der Ackerleute, der vornehmste, ja in gewissem Be trachte, der einzige Grund der wahren Glückseligkeit aller übrigen Stände, und unsers ganzen Reiches sey. Ich würde Unrecht thun, wenn ich Euch, ihr würdigen Hausväter unter den Ackerleuten, diese Wahrheit von der Wichtigkeit eures Standes verheeslen wollte. Nein, mit der stärksten Ueberzeugung wiederhole ich es Euch, daß Ihr diejenigen seyd, von denen die Erhaltung,

die

die Stärke, und der Reichthum des Landes, hauptsächlich abhängt.

Ihr wist aber auch, daß je wichtiger der Stand eines Menschen ist, desto treuer und genauer er in der Ausübung seiner Pflichten seyn müsse. Der Zustand in den ihr gesetzt seyd, bedarf nicht der Ausübung sehr vieler, sondern nur der treuen Ausübung weniger Pflichten. Ihr wünscht glücklich zu seyn, ihr verdient es zu seyn, und ihr seyd es, oder es hängt nur von Euch, von jener treuen Ausübung der Pflichten ab, es zu werden. Alles was die väterlichste wachsamste Sorgfalt und Güte für euer Bestes und für eure Glückseligkeit thun kann, das wird gethan; Unterstützungen und Belohnungen bei jedem Ackerfeste, helfen Euch eure nützlichen Anschläge auszuführen, oder beweisen Euch den Beifall dessen für den jedes Herz in seinen weiten Reichen voll Ehrfurcht und Liebe schlägt; die gelindeste gnädigste Beherrschung lässt unter ihren gütigen Einflüssen, jede Bemühung des Fleisses jederzeit zum Vortheile dessen der ihn ausübt aufkeimen, und vertauscht oft bei Vorschlägen zur Verbesserung eures Zustandes, das Recht zu gebieten, mit den Ermahnungen eines Vaters, dem das Wohl seiner Kinder am Herzen liegt. Ihr erkennt eure Glückseligkeit in diesem Stücke — Die Thränen der Dankbarkeit die ich in euren Augen bemerke, beweisen mir, wie sehr ihr davon überzeugt seyd. — Allein alles ist umsonst, wenn ihr

ihr selbst nichts für euch thun wollt. Gedoppelt aber werden die Vortheile für eure eigne Glückseligkeit seyn, wenn ihr der väterlichen Gnade unsers Beherrschers des Vielgeliebten, und den ruhmvollen Bemühungen seiner obersten Mandarinen, emsig die Hand bietet und mit edler Kühnheit es wagt, euren Zustand verbessern zu wollen.

Ich will Euch jetzt an einige von den Vorurtheilen die ihr wegräumen, und an einige der wichtigsten von den Pflichten die ihr ausüben müsst, wenn ihr zu dieser Glückseligkeit gelangen wollt, erinnern. Mein Eifer für euer Bestes, meine Freunde, sey dabei allein der Schmuck meiner Rede. Wenn Ihr mich versteht, wenn Ihr mir glaubt, wenn nur einige von Euch sich entschliessen mir zu folgen; so werde ich mich dünken gut geredet zu haben.

Einige von Euch, meine Freunde, besitzen Aecker, die bereits entweder durch ihre natürliche Fruchtbarkeit, oder durch die Arbeit und den Schweiß eurer Voreltern, sich in so gutem Zustande befinden, daß sie Euch alles was ihr bedürft, reichlich und in solchem Ueberflusse gewähren, daß ihr einen Theil desselben an eure Mitbürger in den Städten, gegen andre Dinge die zur Bequemlichkeit des Lebens gereichen, vertauschen könnt. Andern sind Felder zu Theil worden, deren Boden weder die Natur noch der Fleiß der Vorfahren in so glückliche Umstände gesetzt hat. und die jetzt von euren

Händen

Händen eine Verbesserung erwarten, welche Euch selbst und eure Nachkommen reicher und glücklicher machen muß. Ihr alle aber, bewohnt ein Land, das eines Grades der Fruchtbarkeit und des Reichthumes fähig ist, der Euch und eure Weiber und Kinder auch bei einer grossen Vermehrung, reichlich und im Wohlstande erhalten kann. Allein der Erdboden ist geitzig mit seinen Schätzen, gegen alle die mit ihrer Arbeit gegen ihn sparsam sind. Es würde ungegründet seyn, wenn man dem größten Theile von Euch den Vorwurf machen wollte, daß Ihr eurer Arme zu sehr geschont. Nein, ich bin vom Gegentheil überzeugt. Aber ihr wißt auch, daß nicht die harte Arbeit allein, alle die gewünschte gute Wirkung hervorbringe, sondern daß nur die Arbeit, die mit Verstand und Ueberlegung unternommen wird, uns am sichersten und leichtesten zu dem Zwecke führe. Um eine Arbeit mit Ueberlegung anstellen zu können, muß man Kenntnisse besitzen. Die unentbehrlichsten von diesen Kenntnissen werdet ihr erlangen können, wenn ihr gelehrig seyd, Lust zum Nachsinnen bezeigt, und ein gewisses Misstrauen, das überhaupt eurem Herzen keine Ehre macht, und vorzüglich gegen die sich äussert, deren Pflicht es ist, Euch das Beste zu ratthen, fahren lassen wollt. Versuche, die sich weiter erstrecken als auf euer eignes Land, könnt ihr nicht machen, und müßt ihr nicht machen. Es ist auch kein Vorwurf für Niemanden,

manden, wenn er gar keine Versuche macht. Allein, wenn ihr den Versuchen, die von andern glaubwürdigen Mitbürgern eurer Provinz gemacht, durch viele Erfahrung bewährt, und für die Beschaffenheit eures Bodens passend befunden sind, nicht folgen wollt, oft aus bloßem Eigensinn, aus ungründeten Vorurtheilen, aus bösem Mißtrauen, oder auch deswegen, weil ihr es von Jugend auf nicht gewohnt seyd, nicht folgen wollt; wenn ihr zuweilen so gar alles anwendet um ihre guten Wirkungen zu hintertreiben; könnt ihr da begehren, daß man euren Klagen leicht Gehör geben solle? wird man da nicht durch Euch selbst gezwungen zu glauben, daß ihr nicht glücklich werden wollt, indem ihr alles was nur vorgenommen werden kann, um euren Zustand zu verbesseren, mit Unwillen, und gemeinlich ohne eure Gegengründe und Bedenklichkeiten abzugeben, von euch stößt? Ich weiß, Ihr versammelten Väter der Ackerleute, daß jedem von Euch hier Beispiele einfallen werden, die in den Dorfschaften leider nur allzu einheimisch sind. Ihr, meine Freunde, die Ihr hier gegenwärtig seyd, Ihr habt den Verstand die Wahrheit dessen was ich gesagt habe einzusehen, Ihr habt Ansehen und Liebe bei euren Mitwohnern, eure Verdienste haben Euch bereits einen Platz in dieser feierlichen Versammlung der würdigsten Leute aus der Provinz erworben, an Euch wende ich mich, Euch bitte ich in des

Vater-

Vaterlandes Namen, im Namen unsers theuersten Beherrschers, um eurer eignen Glückseligkeit willen bitte ich euch, helft alle diese Vorurtheile, alle diese Hindernisse des grossen Wohlstandes auf ewig aus unsern Dörfern verbannen, und die vernünftige und überlegte Arbeitsamkeit, durch euer Zureden, noch mehr aber, durch euer Beispiel befördern.

( Die Fortsetzung ein andermahl. )

---

### Die untergehende Sonne.

Wie schön, wie herrlich strahlet sie  
Die Sonne dort! Wie sanft — und wie  
Erquickt, erfreut ihr milder Glanz  
Das Aug — die Stirn, die Seele ganz!

Nicht mehr ist ihr das Aug zu schwach;  
Ihr schaut' ich, Gott anbetend nach —  
Sie senkt sich an den goldnen Rand  
Des Bergs, und röthet Dorf und Land —

Versunken ist sie; so versinkt,  
Wenn Er, der Herr der Sonne, winkt!  
Des Menschen Herrlichkeit und Pracht,  
Und aller Glanz wird Staub und Nacht.

Sie sank — und floh' von uns, um  
schön,  
Wie uns — dort Andern aufzugehn!  
Dort bringt sie neuen Tag mit sich;  
Und tausend Zungen preisen Dich!